

Menschen, Wölfe und Ängste

Sie haben einen Wolf gesehen oder möchten einen Riss melden?

Notfallkontakt für Rissmeldungen beim Landesamt für Umwelt in Hof/Saale:

fachstelle-gb@lfu.bayern.de

Telefon: **09281-1800-4640**

Es ist dort eine Wochenendbereitschaft eingerichtet, sodass Sie unter dieser Telefonnummer und unter der Mailadresse dort von Montag bis Sonntag einen Ansprechpartner erreichen können!

Sichtungen (möglicherweise über eine Wildkamera) oder Rissmeldungen können Sie auch über die Naturschutzbehörde im Landratsamt Rosenheim melden, aber die Bearbeitung der Meldungen wird über das Landesamt für Umwelt in Hof/Saale durchgeführt und die Zusammenarbeit mit Rissbegutachtern dort koordiniert.

Die Historie:

Einst lebten Mensch und Wolf nebeneinander als Großwildjäger. Die Menschen hielten zu dieser Zeit noch kein Vieh und ernährten sich von der Jagd. Mensch und Wolf bejagten dieselben Beutetiere. Solange diese in genügender Anzahl vorhanden waren, war der Wolf nicht der Erzfeind des Menschen.

In den Mythen, Sagen und Märchen spielte der Wolf lange sogar eine zentrale Rolle. Viele Völker der Erde verehrten den Wolf. Er fand auch Einzug in die Namensgebung und Vornamen, wie Wolf, Wolfgang oder Wolfhard erinnern noch heute an die Wertschätzung des Wolfes. Aborigines nennen Sirius den „Stern des Wolfes“ und bezeichnen ihn als „Heimat der Vorfahren“. Die Kelten verehrten den Wolf wegen seines starken Familiensinns und seiner Klugheit und Stärke. Die nordamerikanischen Indianer bezeichneten den Wolf als "ihren Bruder". Sie schätzten ihn als geschickten Jäger und eiferten ihm nach. In der Sprache der Pawnee-Indianer bedeutet dasselbe Wort gleichermaßen Wolf wie Mensch. In der Religion dieser Völker wird der Wolf als Beherrscher des Landes verehrt.

Der Wolf war einst das am weitesten verbreitete Landraubtier der Erde. Aber mit der Entwicklung von Land- und Herdenwirtschaft wurde er zum Nahrungskonkurrenten der Menschen; nicht nur bei den Feudalherren in der Jagd, sondern auch bei der Landbevölkerung im Kampf ums Überleben.

Bauern waren häufig arm und besaßen nur wenige Nutztiere. Widrigkeiten des Wetters und Missernten machten ihnen das Leben schwer. Schafe, Schweine und Ziegen wurden in den Wald und auf die Weiden getrieben und waren eine leichte Beute für Wölfe. Der Verlust jedes einzelnen Tieres war ein existenzgefährdender Einschnitt für die Familie und somit wurde der Wolf als große Bedrohung wahrgenommen. Kriegs-, Pest- und Hungerzeiten verschärften die Lage und das respektvolle Bild des Wolfes hat sich umgekehrt und in ein Schreckensbild verwandelt – dem vom bösen Wolf. Auf einmal galt er als Sendbote des Unglücks und als dämonisches Raubtier. Im Spruch „Der Wolf folgt der Trommel“ verdichteten sich die düsteren Bilder vom Wolf und dem Krieg. Auf alten Gemälden wurde der Wolf auf den Schlachtfeldern mit toten Soldaten dargestellt.

Der Wolf in der heutigen Zeit

In Europa haben nur einige Restpopulationen die jahrhundertelange Verfolgung durch den Menschen überlebt. Um 1850 verlieren sich die letzten Hinweise zu den wenigen übrig gebliebenen Wolfsrudeln im Deutschland im heutigen Raum Brandenburg.

Größere Populationen konnten nur in den unzugänglichen Gebirgsregionen in Süd- und Osteuropa überleben.

Mitte der 1990er Jahre gab es wieder vereinzelte Wolfsnachweise von Tieren, die aus Polen kommend in die östlichen Bundesländer einwanderten. Neben der Freude über die Rückkehr des Wolfes gibt es oftmals auch Skepsis, Verunsicherung und vor allem die Frage: „Wie kann ein konfliktarmes Zusammenleben von Mensch und Wolf in der heutigen Zeit gelingen?“

Wir haben es nicht mehr gelernt mit dem Wolf als Nachbarn in unserer Natur aufzuwachsen und zu leben. Wenn wir heute an den Wolf denken, haben wir eher das Märchen von Rotkäppchen und dem bösen Wolf im Hinterkopf, als das scheue Tier, das hin und wieder durch unsere Wälder streift. Kaum wird in der Presse vermeldet, dass ein Wolf gesichtet wurde, ängstigen sich Anwohner und Wanderer. Dabei ist die Wahrscheinlichkeit einem Wolf zu begegnen äußerst gering und wenn, denn wird es allenfalls eine sehr kurze Begegnung auf Distanz sein, denn der Wolf wird aus natürlicher Scheu das Weite suchen und dem Menschen aus dem Wege gehen. Und so soll es auch sein. Die Schnittstelle Wolf/Mensch muss so klein wie möglich bleiben. Er darf niemals angefüttert und an die Gesellschaft des Menschen gewöhnt und zutraulich gemacht werden. Dies wäre der größte Fehler, den man begehen kann. Distanz ist wohl die einzige Möglichkeit eines ungestörten Nebeneinanders ohne Konflikte und Gefahren für Mensch und Tier.

Jäger und Herdenbesitzer fürchten jedoch Risse von Rehen, Kühen oder Schafen, denn diese Tiere fallen in sein Beutespektrum. Sollte ein Riss gemeldet werden, können Herdenschutzmaßnahmen oder Entschädigungen über die oben genannte Notfall-Telefonnummer beantragt werden.

Eine kurze Übersicht zum Tier gibt es auf der Internetseite <https://de.wikipedia.org/wiki/Wolf>